Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Vermessung, Kulturtechnik und Photogrammetrie = Revue technique suisse des mensurations, du génie rural et de la photogrammétrie

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Vermessungswesen und Kulturtechnik = Société suisse de la mensuration et du génie rural

Band: 63 (1965)

Heft: 11

Artikel: Internationale Tagung für Regional- und Landesplanung in Basel

Autor: Bachmann, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-220020

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Internationale Tagung für Regional- und Landesplanung in Basel

E. Bachmann, Basel

Vom 22. bis 25. September 1965 fand in Basel, unter dem Patronat von Bundespräsident H. P. Tschudi, wohl die größte je abgehaltene internationale Tagung über Regional- und Landesplanung statt. Über tausend Interessenten aller Fachrichtungen aus 20 Ländern, vor allem natürlich Architekten, Ingenieure, Planer, Geographen und Soziologen, nahmen daran regen Anteil, und bedeutende Fachleute dozierten oder diskutierten aktuelle Probleme und Zukunftsaufgaben.

Der berühmte französische Soziologe Prof. J. Fourastié sprach über das Thema «Unsere ökonomische Zukunft und die regionale Planung», und der nicht minder berühmte Vorsteher des Wiener Instituts für Zukunftsforschung, Prof. R. Jungk, behandelte das Problem der Zukunftsforschung im Zusammenhang mit der Planung.

Jean Fourastié hebt als den wichtigsten Charakterzug des Mutationsprozesses, den die Menschheit gegenwärtig durchmacht, den Begriff der «prévision» hervor, der unser ganzes Leben und Denken zu beherrschen beginnt. Dieses Vorhersehen und Weitersehen sei der zentrale Faktor des heutigen Fortschritts. Die geistigen Folgen, die sich aus dieser nicht mehr wegzudenkenden «Dimension der Zukunft» in unserer durch den Tod begrenzten Existenz ergeben, werden in den kommenden Jahren erst deutlich werden. So, wie die Menschheit lange brauchte, ehe sie den kopernikanischen Umsturz des räumlichen Weltbildes wirklich begriff und die Erkenntnis verarbeitete, daß die Erde nicht der Mittelpunkt des Alls ist, so wird sie erst nach und nach den Umsturz der zeitlichen Weltvorstellung verarbeiten können. Heute noch betrachten wir die Zukunft überwiegend als Verlängerung der Gegenwart. Morgen werden wir gelernt haben, die Epoche, in der wir leben, als einen Tropfen im Meer der Zeit zu sehen, und uns zugleich bescheidener wie verantwortungsbewußter gegenüber dem Werdenden verhalten. Wir werden die Planung, gleich welcher Art, von einem größeren Gesichtswinkel aus betrachten.

Jungk legt die Entstehung des heute so ausgeprägten Zukunftsbewußtseins zeitlich genau fest: zuerst der große Börsenkrach vom Winter 1929/30, der die Weltwirtschaftskrise auslöste, die dann wiederum den Faschismus und den «großen Krieg» gebar. Das zweite Ereignis, das uns ins Morgen und Übermorgen wies, war der Abwurf der beiden ersten Atombomben im August 1945. Mit diesem Schock begriff die Menschheit, daß sie nun ihrer Geschichte selbst den Faden abschneiden, die Zukunft ihrer Spezies durch Selbstmord beenden kann. Und ein drittes Ereignis aus der jüngsten Zeit hat uns zukunftsbewußt gemacht. Zwischen 1950 und 1960 wurden sich Millionen Menschen erstmals der Tatsache bewußt, daß sie sich nach der Stagnation der dreißiger Jahre mitten im Zeitalter einer ungewöhnlichen, schnellen Vermehrung der Bevölkerungszahl, der wissenschaftlichen Erkenntnisse und der daraus resultierenden sprung-

haften Steigerung aller Produktionsmittel befanden. Und weil diese Metamorphose keine Seite der menschlichen Lebensbedingungen verschont, weil sie jeden Menschen, den einfachen Bürger wie den Generalsekretär der Vereinigten Nationen, in ihren Sturzbach hineinreißt, ist die Notwendigkeit von Voraussagen und Planungen plötzlich so dringend geworden.

Waren in den beiden vorgenannten Vorträgen die großen Probleme der Zukunftsplanung im Mittelpunkt der Behandlung, so wurden die eigentlichen Regional- und Landesplanungsprobleme anschließend mehr aus der Sicht der einzelnen Berufsgruppen beleuchtet. Prof. G. Albers, der Münchner Ordinarius für Städtebau, leitete ein «Gespräch am runden Tisch», an welchem sich der Pariser Urbanist J. Canaux, der Zürcher Planer J. Maurer, der Heidelberger Psychologe Prof. Dr. med. A. Mitscherlich, der Zürcher Jurist R. Stüdeli, der Aargauer Politiker K. Kim und Prof. P. Waltenspühl von der ETH beteiligten.

Diese Gespräche am Runden Tisch, bei denen immer wieder verschiedene Meinungen aufeinanderplatzten und die Herren Planer meist durch gezielte Angriffe der andern Fakultäten in die Enge getrieben wurden, waren erfrischend und aufschlußreich. Sie zeigten recht deutlich, wie vielerorts die Planungsaufgaben kleinlich und ohne jeden Zusammenhang mit Nachbargemeinden oder gar mit der Region angepackt werden. Aus mangelndem Verantwortungsgefühl, fehlenden Fachkenntnissen oder Zivilcourage werden Augenblickslösungen projektiert, die Zusammenhänge großzügig übergangen, um Behörden oder Spekulanten dienlich zu sein.

Im dritten Hauptreferat des ersten Tages fügte der Basler Soziologe Dr. L. Burckhardt die «Region im Rheinknie» in die anspruchsvolle Reihe der europäischen Landschaften ein. Eine Landschaft, welche zur Wiege einer Kultur wurde; doch verwehrte es ihr ein besonderes Schicksal, zu derjenigen Bedeutung zu gelangen, welche in ihrer geographischen Konfiguration und durch ihre Lage vorgezeichnet ist. Das Ziel der neu aufgenommenen Regionalplanung über die Landesgrenzen hinaus liegt nicht darin, für Basel eine metropolitische Banlieue zu schaffen, sondern vielmehr darin, die Struktur des Raumes im Rahmen des politisch Möglichen so zu beeinflussen, daß die Standortvorteile der einzelnen Orte des Raumes optimal genutzt werden.

Am zweiten Tag unternahmen die Teilnehmer bei herrlichem Herbstwetter einen instruktiven Ausflug nach Mülhausen, Colmar und Freiburg im Breisgau, wo jeweils die Bürgermeister und Planer die besonderen Probleme ihrer Städte erläuterten. In Mülhausen erklärte Ing. O. Guichard die Regionalplanung anhand von Plänen und Modellen, während in Colmar Ing. J. Pozzi die Stadtplanungsaufgaben darlegte. Stadt- und Regionalplanung werden im Elsaß in die großen Zusammenhänge der Landesplanung eingefügt, wobei Industrie, Wohnen, Erholung und Landwirtschaft, wohl abgewogen, aufeinander abgestimmt werden. Man war vor allem über das große Ausmaß der Erholungsflächen überrascht. Hier wird für die Zukunft geplant. Sehr interessante Kurzvorträge in der Universität Freiburg durch die Herren Ing. H. Zens und H. Filbinger schlossen die instruktive Auslandreise ab.

Der dritte Tag war den wissenschaftlichen, technischen, rechtlichen und politischen Planungsmitteln gewidmet. Über die Definition des Planungsgebietes und dessen Entwicklungsanalyse sprach Prof. J. Bouderville aus Paris. Die Möglichkeit der Zusammenarbeit der verschiedenen Berufe bei der Planung behandelte Arch. H. Marti aus Zürich, und über die uns zur Verfügung stehenden Ordnungsmittel im Planungsgebiet und deren Koordination referierte Dr. Chr. Alexander aus Berkley, USA. Am Gespräch am Runden Tisch beteiligten sich diesmal die Herren: Arch. M. Jeltsch, Statistiker O. Messmer, Geograph Prof. H. Annaheim, Soziolog W. Hartenstein, Demograph R. Mackensen und Systemforscher H. Krauch. Das Schlußreferat des Tages hielt Prof. J.-F. Gravier aus Paris über das Thema «Europa der Regionen».

Die Vorträge von H. Marti (Schweiz) und J.-F. Gravier (Frankreich) behandelten Themen, die vor allem auch für Vermessungsfachleute von Interesse sein dürften. Ich gebe hier eine kurze Zusammenfassung.

H. Marti: «Die Zusammenarbeit der verschiedenen Berufe bei der Planung»

Aus einem Beruf, der im 18. Jahrhundert noch durch einen einzigen Mann hatte ausgeübt werden können, ist eine Gruppe von Spezialberufen geworden. Die ersten Planer waren Pioniere, die auszogen, um den Urwald des von Egoismus und Spekulation verwilderten Landes urbar zu machen. Diese Pioniere haben im Schweiße ihres Angesichts mit primitivem Werkzeug Baum für Baum gefällt. Wuchtigen Axthieben gleich hat der Planer der Pionierzeit seine Argumente gesetzt. Und wenn er oft auch daneben schlug, so ist doch seine Leistung groß, und ohne sie wäre unser heutiges Wirken nicht möglich.

Heute ist die Pionierzeit vorbei. Es ist gerodet, das Anpflanzen kann beginnen. Genügte dem Pionier brachiale Gewalt, so sind für den Pflanzer genaueste Untersuchungen und subtile Überlegungen notwendig; ja die Kenntnisse, die für eine erfolgreiche Pflanzarbeit nötig sind, kann sich einer allein gar nicht mehr aneignen. Das kann nur ein Team. Marti weist auf die Zusammenarbeit hin, die heute schon mehr oder weniger anerkannt ist und gepflegt wird, so vor allem zwischen Architekt, Vermessungs- und Bauingenieur, Geologe usw. Sie genügt aber nicht. Wohl kann ein solches Gremium technische Fragen lösen, ist aber in der Frage, ob ihre Lösung der Allgemeinheit nützt oder schadet, sozusagen indifferent. Weder verwendet der Realpolitiker die Steuer des Millionärs gegen dessen Willen (selbst wenn dieser dem Gesamtwohl zuwiderliefe), noch wollen sich die Städte die vom Bund geschenkten Expreßstraßen entgehen lassen (selbst wenn diese Geschenke der Gesundheit der Stadt gar nicht zuträglich wären).

Zu Fragen des Wohls der Allgemeinheit oder zu Fragen der Aufgaben unserer Gesellschaft als Ganzen, einer Stadt, einer Region, hat der Techniker wenig zu sagen. Hiezu müssen die Geisteswissenschafter angehört werden: Ökonome, Soziologe, Jurist, Politiker usw. Nur auf diese Art können Fragen von grundsätzlicher Art behandelt werden, wie Konzeption der Besiedlung, die Grenzen und Möglichkeiten im liberalen

Staat, die Qualitäten der geltenden Verfassungen und Gesetze, die notwendigen Reformen, die Einstellung des Bürgers zu seinem Staat. Marti schloß mit den Worten: «Das technische Gespräch ist eingeleitet; es muß zu Ende geführt werden. Das Gespräch über die Fakultäten hinweg muß beginnen, damit die Planung ein öffentliches Anliegen werde.»

J. Gravier: «Europa der Regionen»

Gravier sieht Europa in 50 bis 60 Regionen aufgeteilt, die je nach ihrem Charakter in eine Metropole oder mehrere sich ergänzende Mittelstädte gelagert sind. Auch für Städte, die bisher des nahen Hinterlandes entbehren, weil sie von Landesgrenzen eingeengt waren, und deren Bedeutung in den überregionalen Beziehungen lag wie Genf und Basel, ergibt sich heute die Chance, grenzüberschreitende Beziehungen zu ihrem Umland aufzunehmen. Solche Orte, die ihren bisherigen weltweiten Horizont mit kräftigen Impulsen aus der Region heraustragen können, werden eine besonders interessante Stellung erhalten. Allen voran ist nach Gravier die Region Basel–Mülhausen–Colmar–Freiburg hiefür prädestiniert.

Eine Verteilung der Gewichte zwischen den Städten der Region könnte zu einer Leistungssteigerung dieses großen europäischen Knotenpunktes führen, ohne daß dabei die Gefahr einer Rivalität noch die der allzu großen Konzentration mit Verstopfungstendenzen auftaucht. Diese Region wäre ein Vorbild in Europa. Sie wäre gewissermaßen eine in eine Region aufgegliederte Metropole Europas. Unterdessen, bis eine solche Hypothese aktuell wird, scheint die Regio Basiliensis für überregionale Einrichtungen wie geschaffen. Wäre es zu kühn, an ein europäisches Forschungszentrum zu denken? Oder in der gleichen Perspektive an eine europäische Universität? Weit mehr als der finanziellen Hilfe entbehren solche Institutionen oft der zu ihrem Betrieb notwendigen Einrichtungen und Strukturen. Diese konstruktive Anregung sollte, wenn die politische Entwicklung ihr nicht allzu ungünstig ist, zur Schaffung eines Brennpunktes des europäischen Geistes führen.

Der letzte Kongreßtag brachte zuerst einen Vortrag von Prof. E. Jones, Geograph (London), über die sinnvolle Abgrenzung der Planungsregion, und anschließend sprach der deutsche Planer G. Isbary über die regionalen Strukturwandlungen, mit besonderer Berücksichtigung des südbadischen Raumes. Nun gruppierten sich die verschiedenen Berufsgruppen und diskutierten unter sich folgende Probleme:

Die Information der Öffentlichkeit über Planungsfragen
Der regionale Verkehr
Die Versorgung von Stadt und Land
Die Ausbildung zum Teamwork

Diese Gespräche dienten einerseits dem Austausch neuester Erkenntnisse unter den Spezialisten und boten andererseits dem anwesenden Publikum einen Einblick in die Arbeitsweise der an der Planung tätigen Fachleute.